

# Die „Englische Colonie“ in Freiburg

Von  
ULRICH P. ECKER

*Three Cheers for the Prince and the Princess!* Mit diesen Worten forderte am 15. März 1894 Colonel Henry Bradley Roberts die bei der Grundsteinlegung für die neue englische Kirche in Freiburg versammelte Festgemeinde zu Hochrufen auf den anwesenden Erbgroßherzog von Baden und seine Gemahlin auf. Zuvor hatte die Erbgroßherzogin den zur Einsetzung bereitliegenden Grundstein mittels einer silbernen Maurerkelle mit Mörtel bestrichen, während ihr Ehemann, der spätere Großherzog Friedrich II., in – wie wohl vermerkt wurde – makellosem Englisch die Worte sprach: *In the faith of Jesus Christ we lay this stone, in the name of God the Father, God the Son and God the Holy Ghost.* Die Stadt Freiburg wurde bei diesem Event durch Bürgermeister Thoma repräsentiert.<sup>1</sup>

Colonel Henry Bradley Roberts, der die Hochrufe veranlasst hatte, war für diese Rolle bei den Feierlichkeiten sozusagen prädestiniert. Als pensionierter Oberst der britischen Marineartillerie und Veteran des Krimkrieges hatte er wohl die Statur und Stimme dazu. In Freiburg war Bradley Roberts, der mit der Bankierstochter Augusta Gillman aus Portsmouth verheiratet war und 10 Kinder hatte, Betreiber einer privaten Militärkadettenanstalt, die in den Häusern Dreisamstr. 1-5 angesiedelt war.<sup>2</sup> Es gibt übrigens Hinweise darauf, dass er beziehungsweise seine Zöglinge Anteil an der Einführung des Fußballspiels in Freiburg haben. Das neue Ballspiel, bei dem sich seine Schüler auf dem Messplatz und einem von ihm gepachteten Sportplatz „auf dem Nägelesee“ in der Oberwiehre tummelten, fand offenbar großes Interesse bei den Freiburger Jugendlichen, die es bald nachahmten. In der Festschrift „55 Jahre Freiburger Fußballclub 1897-1952“ berichtet Ernst Helbling, wie er als Schüler der Lessingschule mit seinen Kameraden nach dem Unterricht zum sogenannten „Engländerplatz“ an der Schwarzwaldstraße rannte, um dort 30 bis 40 Burschen aus Bradley Roberts’ Institut beim Fußball- oder Rugbyspielen zuzusehen.<sup>3</sup>

Bradley Roberts hatte eine führende Position in der anglikanischen Kirchengemeinde Freiburgs inne. 1895 vertrat er sie als *Lay Delegate* bei einer Diözesankonferenz in London. Bischof Wilkinson, der sich 1883 bei einem Besuch Freiburgs von ihm die Stadt zeigen ließ, bezeichnete ihn später einmal als den *Army Crammer*, also den „Armee-Pauker“, von Freiburg.<sup>4</sup> Nach seinem Tode veranlasste seine Tochter und Erbin Isabella Adams, die nicht in Freiburg lebte, die Versteigerung der zur Kadettenanstalt gehörigen Häuser an der Dreisamstraße.

Das 1894 errichtete Gotteshaus der anglikanischen Kirchengemeinde in Freiburg, das den Namen „Saint George and Saint Boniface“ erhielt, steht noch (Abb. 1). Es befindet sich in der Wiehre an der Einmündung von Turnsee- und Brombergstraße in die Urachstraße. Inzwischen

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist die Niederschrift eines Vortrages, der am 7. März 2016 in der „Stube“ des Breisgau-Geschichtsvereins im Historischen Kaufhaus zu Freiburg gehalten wurde. Zur Geschichte der anglikanischen Kirchengemeinde in Freiburg siehe vor allem: PAUL SCHNIEWIND: *Anglicans in Germany*, Freiburg 1988.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Freiburg (StadtAF), H 19526 und H 17016 sowie Grundbuch Bd. 57, Eintrag Nr. 47 vom 21.09.1876, und Grundbuch Bd. 67, Eintrag Nr. 333 vom 14.10.1884.

<sup>3</sup> PETER FÄSSLER: „Wer damals Fußball spielte, galt schon fast als Landesverräter“, in: *Badische Zeitung* vom 02.11.1992; ERNST HELBLING: Ein geschichtlicher Rückblick. Englische Schüler brachten den Fußballsport nach Freiburg, in: *55 Jahre Freiburger Fußballclub 1897-1952*, S. 9-43, hier S. 9.

<sup>4</sup> SCHNIEWIND (wie Anm. 1), S. 103 und 106.

gehört es allerdings längst nicht mehr den Anglikanern. Eigentümer der kleinen Kirche, die ca. 150 bis 200 Personen Platz bietet, sind nun – und zwar schon seit über 50 Jahren – die Adventisten. Doch immer noch erinnert ein in die Fassade beim Portal eingemauerter Gedenkstein in englischer Sprache an die ursprünglichen Bauherren und Inhaber.

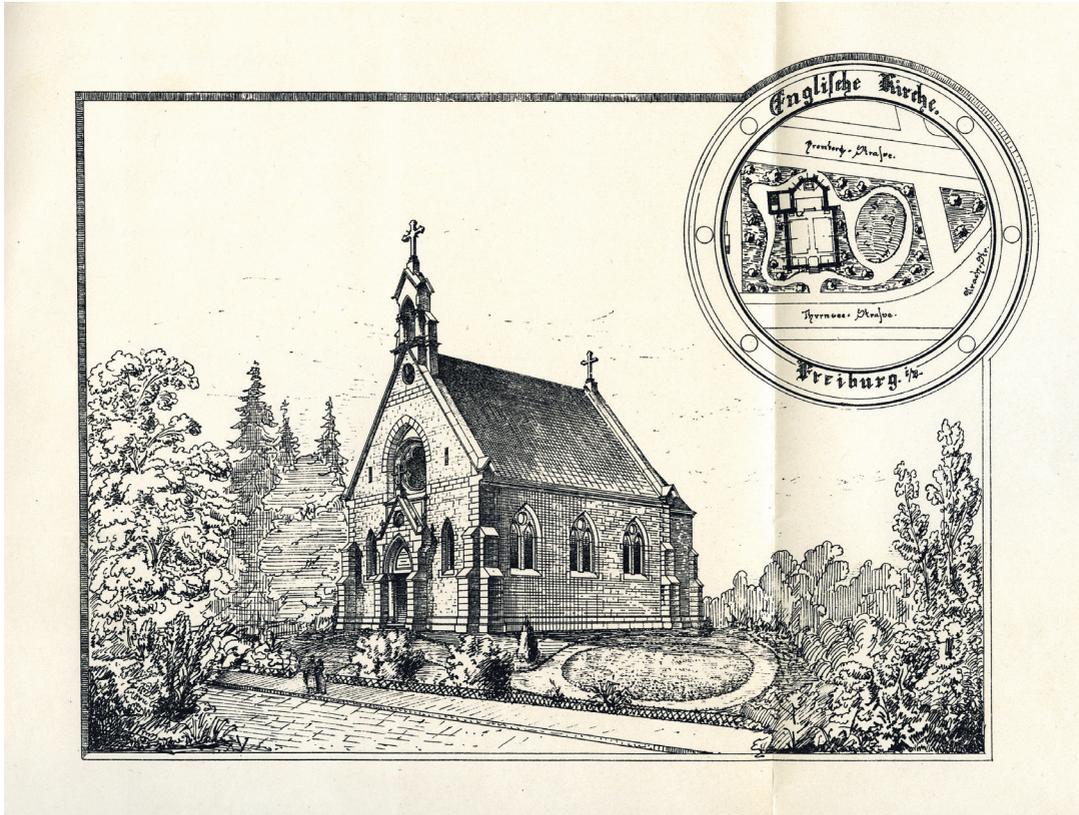


Abb. 1 Das 1894 errichtete Gotteshaus der anglikanischen Kirchengemeinde in Freiburg (StadtAF, C3/20/1).

Dies soll nun keine Abhandlung über die anglikanische Kirchengemeinde in Freiburg sein, doch spielte – und spielt immer noch – diese Gemeinde eine gewichtige Rolle in der englischsprachigen *Community* der Stadt und des Umlands. Außerdem sagt allein die Tatsache ihrer Existenz am Ende des 19. Jahrhunderts schon etwas über Umfang, Ansehen und Gewicht der „Englischen Colonie“ im Freiburg zu jener Zeit aus. Der Begriff „Englische Colonie“ ist übrigens keine Erfindung des Autors, sondern ist dem Titel einer Akte im Stadtarchiv entnommen.<sup>5</sup> Er ist insofern etwas irreführend, als darunter auch Schotten, Waliser, Amerikaner und sonstige Englischsprecher subsumiert wurden. Und die fanden sich – ob sie nun der *Church of England* angehörten oder nicht – in der anglikanischen Kirchengemeinde zusammen, weil dort in ihrer Sprache Gottesdienst gehalten wurde.

<sup>5</sup> StadtAF, C3/20/1 *Den Neubau einer Kirche für die englische Colonie an der Thurnsee-, Bromberg- und Urachstraße und die unentgeltliche Abgabe eines dazu nötigen Bauplatzes betreffend.*

Spätestens seit 1867 wurden von der zuständigen Kirchenleitung in London Chaplains, also Geistliche, zum anglikanischen Gottesdienst in Freiburg bestimmt. Die Gottesdienste fanden zunächst im Versammlungsraum des großherzoglichen Bezirksamts statt.<sup>6</sup> Zum Jahrhundertende hin aber war die Gemeinde, die von der *Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts*, einer Art Missionsgesellschaft, finanziell unterstützt und rechtlich vertreten wurde, so stark angewachsen beziehungsweise hatte sie so starken Zulauf von englischsprachigen Freiburgbesuchern, dass an den Bau einer eigenen Kirche gedacht werden konnte. Überdies hatte das Bezirksamt Eigenbedarf für den Versammlungsraum angemeldet. Bereits 1888 hatte eine Delegation der Kirchengemeinde, zu der auch wieder der schon erwähnte Bradley Roberts gehörte, im Rathaus vorgeschlagen, das Bauvorhaben vorgetragen und dabei durchaus wohlwollenden Zuspruch erfahren.<sup>7</sup> Doch erst 1893 war es soweit: Die Stadt stellte der Gemeinde zwischen Turnsee-, Bromberg- und Urachstraße ein 1.230 Quadratmeter großes Grundstück zur Verfügung. Dieses blieb zwar Eigentum der Stadt wurde aber zur – wie es heißt – *unwiderruflichen Benutzung als Kirchenbauplatz* überlassen. Interessant sind die einleitenden Worte dazu in der entsprechenden „Bürgerausschussvorlage“. Dort wird der Entschluss zum Kirchenbau als *erfreuliches Zeichen* dafür begrüßt, *dass die englische Kolonie sich in Freiburg auch für die Zukunft heimisch fühle*. Darum habe man beschlossen, *ihr als Ausdruck der Sympathie der Stadt Freiburg und als Anerkennung dafür, dass die Angehörigen der englischen Gemeinde sich jederzeit als Freund der Stadt und Förderer ihrer gemeinnützigen Bestrebungen gezeigt haben, den Bauplatz für die englische Kirche als Geschenk anzubieten*. Das Benutzungsrecht am Bauplatz sollte nur aufhören und *derselbe frei an die Stadt zurückfallen, falls die englische Kirche entfernt oder für einen anderen Zweck bestimmt werden sollte*. Einstimmig hieß der Gemeinderat die Übertragung des Platzes an die Kirchengemeinde gut.<sup>8</sup>

Der Standort der neuen Kirche, die nach Plänen des Freiburger Architekten Bauer von der Baufirma Walther, Jakobson & Co. in rotem Sandstein und neogotischen Formen errichtet wurde, war gut gewählt. Er lag inmitten einer Wohngegend, die auch von britischen Freiburgern bevorzugt wurde, und unweit des Hotels „Bellevue“ an der Ecke Günterstal-/Prinz-Eugen-Straße, in dem gerne Reisende von der Insel und Amerikaner bei Besuchen der Stadt abstiegen (Abb. 2). Im Juni 1890 hätte man dort beispielsweise Bekanntschaft machen können mit Miss Whitty, Mrs. Mockler, dem Ehepaar Bossley-Thomas, Mr. Gater und Mr. Legatt aus England, mit Arthus Fairbanks, Mrs. Kratz und Stewart Lee aus den Vereinigten Staaten sowie mit Mrs. Mercer samt ihrer achtköpfigen Familie aus Australien. Aber mit so vielen ausländischen Gästen war das „Bellevue“ durchaus keine Ausnahme. Wenn man die Fremdenlisten der Freiburger Hotels 1890 und 1891 durchschaut, dann wimmelt es dort geradezu von britischen, nordamerikanischen und australischen Besuchern.<sup>9</sup>

Ein interessanter Fall im Zusammenhang mit dem „Bellevue“ ist jener der Amerikanerin Clothilde Kate Brewster (1874-1937), die wohl eine der ersten Architektinnen überhaupt war. 1895 nahmen ihre Eltern, die eigentlich in Rom lebten, bei einem Freiburgbesuch im Hotel „Bellevue“ Quartier. Die Eltern, das waren der Schriftsteller Henry Bennet Brewster (1850-1908), der Dramen und philosophische Texte verfasste, und seine Ehefrau Julia, eine gebore-

---

<sup>6</sup> Ebd., Schreiben der großherzoglichen Domänenverwaltung vom 16.04.1893.

<sup>7</sup> StadtAF, C2/5/7 *Erbauung einer Kirche für die englische Kolonie*, 1888-1892.

<sup>8</sup> StadtAF, C3/20/1 und Bürgerausschussvorlage vom 30.11.1893.

<sup>9</sup> Freiburger Fremdenblatt und Vergnügungsanzeiger, hg. von der Städtischen Commission zur Förderung des Fremdenverkehrs, Nr. 1 vom 04.06.1890. 1921 wurde das Hotel „Bellevue“ vom Franziskanerorden gekauft, der es noch heute als Kloster nutzt, MANFRED GALLO: Wie aus dem Hotel ein Kloster wurde, in: Badische Zeitung, 04.07.2011.



Abb. 2 Das Hotel „Bellevue“ an der Ecke Günterstal-/Prinz-Eugenstraße auf einer Postkarte um 1898 (Vorlage: Manfred Gallo).

ne von Stockhausen. Tragischerweise starb diese Julia Brewster-von Stockhausen während des Urlaubs im Hotel „Bellevue“. Ihre Tochter, die Architektin, kümmerte sich später um den Bau eines Mausoleums für sie auf dem Hauptfriedhof.<sup>10</sup>

Doch zurück zur „Englischen Colonie“. Wer waren nun – mal abgesehen von Bradley Roberts und seinen Militärkadetten – diese Englischsprecher, die offenbar scharenweise in Freiburg einfielen und – zumindest teilweise – hier dauerhaft oder über eine längere Zeit blieben? Wie viele waren es und warum kamen sie eigentlich?

Das ist leichter gefragt als beantwortet, vor allem wenn es um die Zeit vor 1875 geht, als es noch kein geordnetes Meldewesen oder keine Registrierung der Fremden gab. Man ist mehr oder weniger auf Zufallsfunde angewiesen. Immerhin ist aus der Literatur bekannt, dass die Briten, natürlich in erster Linie die Wohlhabenderen unter ihnen, im 19. Jahrhundert nach den napoleonischen Kriegen zunehmend Lust zu Reisen auf den europäischen Kontinent überkam. Zwar gab es schon vorher im 18. Jahrhundert die Bildungsreisen junger adliger Herrschaften nach Frankreich und Italien mit Etappen in Deutschland, doch das waren Ausnahmereisungen. In größerem Stil kamen Reisen auf den Kontinent auf, als sich Begeisterung für die wilde Natur und Erhabenheit der Schweizer Alpen breit machte und die Rheinromantik entdeckt wurde.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Ich verdanke den Hinweis auf diesen Fall Laura Fitzmaurice von der Society of Architects in Newton, Massachusetts, die über Clothilde Brewster forscht.

<sup>11</sup> Siehe zum Beispiel: THILO NOWACK: Rhein, Romantik, Reisen: Der Ausflugs- und Erholungsverkehr im Mittelrheintal im Kontext gesellschaftlichen Wandels (1890-1970), Bonn 2006; Ausstellung „Sind Briten hier?“ Die Engländer an Rhein und Mosel“ im Siebengebirgsmuseum Königswinter 2014/15 und im Mittelrheinmuseum Koblenz 2016.

Von der Alpenbegeisterung zeugen beispielsweise die Gründung eines eigenen „Alpine Club“ der Briten in London 1857, der sich die Eroberung der letzten noch unbestiegenen Gipfeln in der Schweiz zum Ziel setzte, und – nicht zu vergessen – der Tod von Conan Doyles Romanfigur „Sherlock Holmes“ in den Reichenbach-Wasserfällen bei Meiringen in der Schweiz. Gleichzeitig sprach sich auch die Schönheit des malerischen Mittelrheintals bei den Inselbewohnern herum. In den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts sollen Briten jährlich zu Tausenden ins Rheinland getourt sein. Dichter und Maler der Romantik trugen zur Verbreitung von Bildern dieser vermeintlichen Ideallandschaft bei. So stellte zum Beispiel Lord Byron das Rheintal in seinem Gedicht „Castled Crag of Drachenfels“ als Seelenlandschaft der Träume dar und William Turner, der 1817 seine erste Rheinreise machte, malte den Loreley-Felsen. 1832 erschien in England eine ganze Druckgraphikserie unter dem Titel „68 Views of the Rhine“. Die Briten hatten also durchaus beträchtlichen Anteil an der Entwicklung des modernen Rheintourismus. Als 2014/2015 im Siebengebirgsmuseum von Königswinter eine Ausstellung darüber stattfand, wurde mit deren Titel „Sind Briten hier?“ auf Goethes Faust (II,2) Bezug genommen, wo Mephisto rätsoniert mit den Worten: „Sie reisen sonst soviel, Schlachtfeldern nachspüren, Wasserfällen, gestürzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen. Das wär hier für sie ein würdig Ziel.“

Freiburg lag sozusagen an der Strecke zwischen Mittelrheintal und Alpenwelt, mit dem schönen Schwarzwald im Rücken und Thermalquellen, deren Heilkraft gerühmt wurde, nahebei. Die Breisgaumetropole war durchaus ein eigenständiges Reiseziel und ihre Entwicklung zur Verwaltungs-, Universitäts- und Fremdenverkehrsstadt mit ansprechenden kulturellem Angebot machte sie ebenso wie ihr mildes, den diesbezüglich Kummer gewohnten Briten wohl fast schon mediterran anmutendes Klima zu einem reizvollen Aufenthaltsort – vorübergehend oder auch dauerhaft. Heinrich Schreiber hat sich in seinem 1825 erschienenen Büchlein „Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen“ auch über die Attraktivität seiner Stadt für Fremde ausgelassen. So schrieb er: „Theils die immer mehr bekannt werdenden lieblichen Umgebungen von Freiburg und der köstliche Naturgenuß, theils die gesellschaftlichen Vergnügungen jeder Art, verbunden mit einer Wohlfeilheit der Lebensmittel, haben von jeher viele Fremde in der Hauptstadt des Breisgaus versammelt. Man kann annehmen, daß sich ihre Zahl gegenwärtig über dritthalbhundert Familien beläuft, wovon manche schon längere Zeit hier verweilen [...]. Mit geringer Vorsicht entgeht man den Einflüssen des Klimas, das hier, trotz der häufigen Temperaturänderung, nichts weniger als ungesund, vielmehr von heilsamer Wirkung ist. Man hat Beispiele genug von Fremden, welche mit zerrüttetem Körper nach Freiburg kamen, und bewundernswert schnelle Fortschritte zu ihrer Herstellung machten.“<sup>12</sup>

Natürlich waren diese Fremden nicht alle Briten, aber die waren zahlreich darunter, wie wir noch sehen werden. Die Gesamtzahl der Mitglieder der „Englischen Colonie“ in Freiburg zu bestimmen, ist freilich schwer. Erst zum Jahrhundertende hin kann man etwas klarer sehen. Eine Statistik gibt es zwar nicht, aber einen Anhaltspunkt mag die Auflagenhöhe des „Parish Register“ („Nachrichtenblatt der Gemeinde“) der anglikanischen Kirchengemeinde von 1898 geben.<sup>13</sup> Danach dürften die Anglikaner etwa 200 Gottesdienstteilnehmer gehabt haben. Leider präsentiert auch eine Werbeanzeige der Stadt Freiburg im „Freiburger Fremdenblatt und Vergnügungsanzeiger“ von 1890 keine genaue Zahl, aber immerhin werden die Briten ausdrücklich genannt, wenn es dort heißt: „Seit einem Decennium haben sich gegen 1000 Familien aus Norddeutschland, England, Frankreich, Amerika etc. hier niedergelassen und ihre Villegiaturen

---

<sup>12</sup> HEINRICH SCHREIBER: Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Geschichte und Beschreibung, Freiburg 1825, S. 171f.

<sup>13</sup> SCHNIEWIND (wie Anm. 1), S. 107.

hier aufgeschlagen. Der Zuzug ist stets im Steigen begriffen.<sup>14</sup> Exakter wird es dann in einer ersten statistischen Erhebung des Ausländeranteils an der Freiburger Stadtbevölkerung 1905. Dort werden bei rund 76.000 Einwohnern die Zahl der Briten mit 62 Männern und 107 Frauen und die der Nordamerikaner mit 62 Männern und 67 Frauen angegeben.<sup>15</sup>

Spuren dieser Briten, die entweder nur kurzzeitig als Touristen oder Kurgäste Freiburg und Umgebung besuchten oder aber dauerhaft, sei es nun als Sprachlehrer, Pensionäre oder Heiratsmigranten bzw. vor allem Heiratsmigrantinnen hier weilten, sind noch heute zu finden. Unter anderem vor allem auf dem Alten Friedhof an der Karlstraße. Dort wurde 1828 Susanna, die Gattin des britischen Vizeadmirals a. D. George Losack bestattet (Abb. 3). Das Paar hatte im Hause Gerberau 65 gewohnt. Sie starb ein Jahr vor ihrem Ehemann, den der Tod in Mailand ereilte. Losack hatte in seiner aktiven Zeit Schiffe der *Royal Navy* im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und in den napoleonischen Kriegen befehligt sowie am Kap der guten Hoffnung gegen die Holländer gefochten. Dort am Kap hatte er 1796 an Bord seines Schiffes „Jupiter“ auch seine Frau Susanna, geb. Story, geheiratet. Was die beiden 1827/28 nach Freiburg führte, ist unbekannt, doch war wohl ein längerer Aufenthalt geplant, denn die Namen des Paares erscheinen im gedruckten Adressbuch jenes Jahres unter den Einwohnern.<sup>16</sup>

Auf dem Alten Friedhof befindet sich auch das Kindergrab von Anne Livingstone Power. Nur sieben Jahre alt war das Mädchen, als es 1856 in Freiburg starb. Es war eine Tochter des britischen Gouverneurs auf der Karibikinsel St. Lucia, dem sein Arzt eine Kur in Freiburg verordnet hatte. Während dieses Kuraufenthaltes wohnte die Familie im Merian-Sautierschen-Haus bei der Karlskaserne am Eingang zur heutigen Habsburgerstraße. Ingrid Kühbacher, der Chronistin des Alten Friedhofs, ist es gelungen, herauszufinden, dass eine Schwester der kleinen Anne später in die Familie von Kageneck eingeheiratet hat, und über den Grafen von Kageneck hat sie auch erfahren, wie das Kind angeblich zu Tode kam. Es soll nämlich in ein Bächle gefallen sein und sich dabei eine Lungenentzündung geholt haben, die es nicht überlebte.<sup>17</sup>

Ein Grabstein auf dem Alten Friedhof erinnert an Edmund Junius Hardcastle, Hauptmann im 53. Regiment der bengalischen Eingeborenen-Infanterie, der auch *Assistant to the Governor General's Political Agent in Rajpootna* war (Abb. 4).<sup>18</sup> Er verschied 1858 nur 33 Jahre alt in Freiburg, als er auf Krankheitsurlaub aus Indien nach Europa zurückkehrte. So steht es jedenfalls auf seinem Grabstein: *only three months after his return to Europe on sick leave from India*. Hardcastle, ein Sohn von Nathaniel und Elizabeth Augusta Hardcastle aus Brighton, gehörte offenbar einer vornehmen Familie an, die immerhin in Burke's Verzeichnis der *Landed Gentry* in Großbritannien und Irland aufgeführt wird. Offenbar ist Edmund Junius von seinem Bruder Joseph auf der Reise begleitet worden, denn der erschien bereits am Tage nach dem Todesfall als Mitunterzeichner eines notariellen Protokolls in Freiburg.<sup>19</sup>

Eine Militärkarriere in Indien bereits hinter sich hatte Major General Charles Henry Hall, der 1895 im Alter von 67 Jahren in Freiburg, Günterstalstr. 4, sein Leben beschloss. Begraben

---

<sup>14</sup> Siehe Anm. 9.

<sup>15</sup> Städtisches Statistisches Amt im Auftrage des Stadtrats: Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 3: Die Freiburger Bevölkerung nach Gebürtigkeit, Altersgruppen, Familienstand und Haushaltungen, bearb. von JOSEPH EHRLER, Freiburg 1909, S. 9.

<sup>16</sup> HANS O. PELSER: Ein englisches Grab in Freiburg. Versuch einer Rekonstruktion, in: Schau-ins-Land 110 (1991), S. 127-136; Nachruf (*Obituary*) in: The Gentleman's Magazine Bd. 146, London 1829.

<sup>17</sup> INGRID KÜHBACHER: Sie lebten in Freiburg. Erinnerungen beim Gang über den Alten Friedhof, Freiburg 1987, S. 45.

<sup>18</sup> Ebd., S. 46.

<sup>19</sup> StadtAF, H 7968.



Abb. 3 Grabstein auf dem Alten Friedhof der 1828 verstorbenen Susanna Losack, Gattin des britischen Vizeadmirals a. D. George Losack (Foto: Corinna Zimmer).

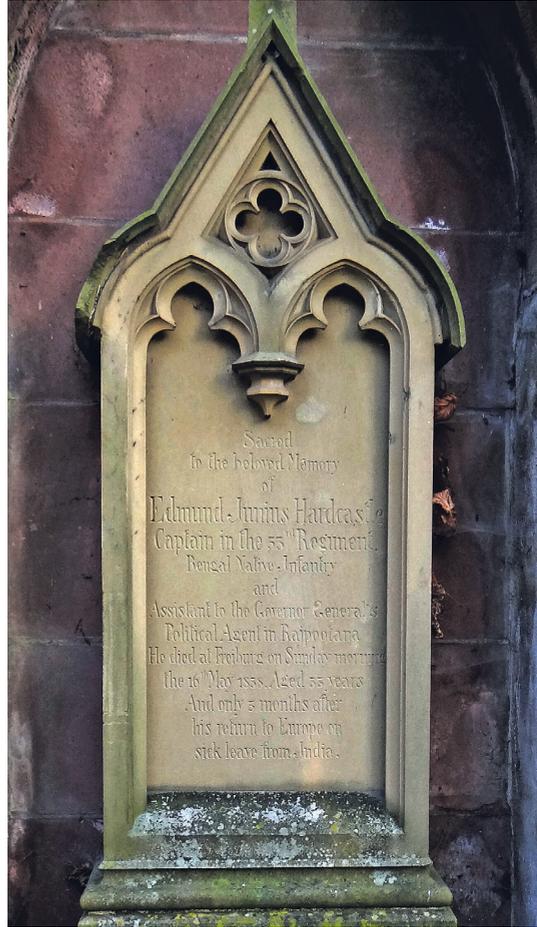


Abb. 4 Grabstein auf dem Alten Friedhof des 1858 verstorbenen Edmund Junius Hardcastle, Hauptmann im 53. Regiment der bengalischen Eingeborenen-Infanterie (Foto: Corinna Zimmer).

wurde er in Heidelberg an der Seite seiner Mutter, der bayrischen Baronesse Leopoldine von Weichs. Er war der Sohn eines britischen Gesandten am Hofe des Königs von Württemberg.<sup>20</sup> Hall war in seiner aktiven Zeit Offizier im *Bengal Staff Corps* gewesen, einer 1861 formierten Einheit der *British Indian Army*, die Führungspersonal für indische Regimenter stellte. Ein Blick ins Internet macht deutlich, dass Hall zu einer Familie gehörte, die über Generationen hohe Militärs hervorgebracht hatte und in Adelsfamilien mit Parlamentssitzen einheirate-

<sup>20</sup> StadtAF, H 17440; ebd., Sterberegister 1895, Bd. 2, Eintrag Nr. 864; ebd., D.Fra.I.1, Bd. 2, Nr. 805; Freiburger Adresskalender 1898. Hall hatte sich 1891 bei der Stadt Freiburg dafür eingesetzt, den Kaufhausaal oder die Festhalle für ein Benefizkonzert zugunsten des Baus einer englischen Kirche zu bekommen (StadtAF, C2/5/7).

te. Seine Witwe Elize Eleonora Goodwyn Hall war eine geborene Goldney, verwandt mit Sir Gabriel Goldney, der 1880 als *Baronet of Beechfield and Bradenstoke Abbey* sowie *Member of Parliament* vorkommt.<sup>21</sup>

Nur 43 Jahre alt war John Bolton, als er 1873 in Freiburg starb, wo er mit seiner Frau in der Schwarzwaldstr. 36 gewohnt hatte. Bolton war zuvor Pfarrer zu Swyre bei Bridport in der Grafschaft Dorset gewesen, wo er ein Jahresgehalt von 160 Pfund vom Herzog von Bedford bezog.<sup>22</sup> Kein Wunder, denn *the whole parish was owned by the Duke of Bedford who was the sole landowner!* Bolton hinterließ seine Witwe Emma Torrest, geb. Usherwood, mit der er vier Kinder hatte. Darunter war auch ein Sohn John, dessen Tod am 10. Mai 1902 im „South Africa Magazine“ gemeldet und der dabei als *Member of the Royal College of Surgeons and Licentiate of the Royal College of Physicians* bezeichnet wurde. Emma Bolton blieb übrigens in Freiburg. Bis 1877 ist sie als Mieterin im Hause des Arztes Dr. Böhringer in der Talstr. 36 nachweisbar. Böhringer hatte ihr auch beim Tode ihres Mannes als Übersetzer bei den fälligen Behördengängen zur Seite gestanden.

Ein weiterer Fall britischer Präsenz in Freiburg ergibt sich aus der Geschichte des Eckhauses Wilhelm-/Faulerstraße, das 1866/67 errichtet wurde. Es wurde als „Villa Malcolm“ oder „Villa Eskdale“ bezeichnet und existiert noch. Bauherr war, wie es im Grundbuch heißt, ein *George John Malcolm, schottischer Gentleman zu Eskdale in der Grafschaft Dumfries in Schottland*.<sup>23</sup> Seine Witwe Sophie, eine Deutsche aus Höllstein, starb 1927. Ihre drei in Freiburg zwischen 1877 und 1882 geborenen Kinder meldeten sich alle nach Indien und England ab.

Herausragende, wenn auch nicht britische Mitglieder der englischsprachigen „Community“ Freiburgs waren der Yale-Absolvent Ernest Theophilus Liefeld und seine Frau aus New Haven in Connecticut, die mit ihren Kindern in der Eisenbahnstr. 66 wohnten. Liefeld war 1897 durch Präsident McKinley zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Freiburg ernannt worden. Es war Liefeld, der beim Tode des amerikanischen Dichters Stephen Crane in Badenweiler am 5. Juni 1900 eingeschaltet wurde und der den Sarg mit den sterblichen Überresten des Literaten nach Calais zur Einschiffung in die USA begleitete. Das Freiburger Konsulat wurde 1908 im Rahmen einer Neuordnung der amerikanischen Diplomatie sehr zum Missvergnügen der Liefelds, die einen freundschaftlichen Kontakt zu Oberbürgermeister Winterer pflegten, aufgehoben. Winterer setzte für Theophilus Liefeld sogar ein Empfehlungsschreiben zur Bewerbung um weitere Verwendung im diplomatischen Dienst auf. Zwei Jahre nach der Aufhebung des Konsulats in Freiburg veröffentlichte Liefeld ein Buch mit dem Titel „Faces and Phases of German Life“.<sup>24</sup>

Und wenn wir schon einmal bei den amerikanischen Literaten sind, dann soll an dieser Stelle auch der Kriminalromanautor Raymond Chandler erwähnt werden (Abb. 5). Der 1888 in Chicago geborene Chandler, u.a. Verfasser von „The Big Sleep“ und „The High Window“ sowie Erfinder der Romanfigur bzw. des Privatdetektivs Philipp Marlowe, hielt sich 1906 kurzzeitig in Freiburg auf, wo er sich im Bleicheweg 1, also in der Oberau unweit der Knopfhäusle-Siedlung eingemietet hatte. Grund seines Aufenthaltes in Freiburg waren deutsche Sprachstudien im Zusammenhang mit seinem Plan, in den britischen Staatsdienst einzutreten. Er hatte inzwischen die britische Staatsangehörigkeit erworben und lebte in England.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Sir\\_Gabriel\\_Goldney,\\_1st\\_Baronet](https://en.wikipedia.org/wiki/Sir_Gabriel_Goldney,_1st_Baronet) (17.02.2017)

<sup>22</sup> StadtAF, H 11896.

<sup>23</sup> StadtAF, H 14643, sowie ebd., Grundbuch Bd. 43, Eintrag vom 04.03.1865, und Grundbuch Nr. 47, Eintrag vom 04.01.1869. Diese Familie Malcolm gibt es noch, wie mir Dr. Tom Scott von der Universität St. Andrews dankenswerterweise mitteilte.

<sup>24</sup> StadtAF, C3/392/07 *Geschäftsverkehr mit den Vereinigten Staaten*, 1901-1916.

<sup>25</sup> StadtAF, Einwohnermeldekartei; [https://de.wikipedia.org/wiki/Raymond\\_Chandler](https://de.wikipedia.org/wiki/Raymond_Chandler) (23.01.2017).



Abb. 5

Der US-amerikanische und kurzzeitig in Freiburg wohnhafte Schriftsteller Raymond Chandler (Foto: [www.welt.de](http://www.welt.de)).

Damit sind wir zurück bei den Briten. Ein herausragendes Mitglied der „Englischen Colonie“ war der Architekt und Kunsthistoriker William Barnard Clarke. Auch er ist auf dem Alten Friedhof bestattet. Interessant ist in seinem Falle, wie es zur Verbindung mit Freiburg kam. Dr. Bader, ein Sohn des Wirts im Gasthaus „Zum Schiff“ hatte sich an der Revolution 1848 beteiligt und musste, als nach deren Niederschlagung das Strafgericht begann, um diesem zu entgehen, das Land verlassen. Er floh nach England, ließ sich dort als Arzt nieder und heiratete – und zwar die Schwester von William Barnard Clarke. Diesem, seinem nunmehrigen Schwager, verkaufte Bader ein ihm gehöriges Anwesen an der Littenweilerstraße. Dorthin siedelte Clarke 1850 über und baute sich das Haus Littenweilerstr. 40a als Herrenhaus mit einer Säulenfassade um. Im Nachbarhaus Nr. 40 schuf er Räumlichkeiten zur Unterbringung seiner umfänglichen Gemäldesammlung, die er u.a. in jungen Jahren zusammengetragen hatte, als er in Italien gelebt und sich an den Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum beteiligt hatte. Clarkes Ehefrau Ernestine Pauline, geb. Föhrenbach, eine badische Notarstochter, überlebte ihren 1865 verstorbenen Mann noch um viele Jahre. 1896 verkaufte sie seine große Kunstsammlung an die Stadt Freiburg. Noch heute bereichert diese den Gemäldebestand des Augustinermuseums.<sup>26</sup>

Die hier angerissenen Biographien zeigen, dass ein wesentlicher Teil der „Englischen Colonie“ Freiburgs aus gut betuchten und dem Adel oder großbürgerlichen Kreisen zuzurechnenden Familien stammte. Viele ließen sich als Pensionäre in Freiburg nieder. Nicht wenige waren Militärs im Ruhestand. Doch es gab auch jüngere und werktätige Briten in Freiburg. Als Sprachlehrerin zum Beispiel unterrichtete die 1883 geborene Schottin Emma Laura Cuthbert von 1903 bis 1906 am Mädchenpensionat der Schwestern Brink in der Wallstr. 10,<sup>27</sup> das übrigens auch ein Schuljahr lang von der späteren russischen Dichterin Marina Zwetajewa besucht wurde. Als Erzieher waren in den 90er-Jahren im schon erwähnten Etablissement des Colonel Bradley Roberts die Herren Arthur Adams und Vincent Charles Holland Millard tätig.<sup>28</sup> Adams und seine Frau Isabella hatten eine Tochter Ruth, die 1897 in Freiburg geboren wurde. 1922 ging die Familie nach London. Millard und seine Frau Monica meldeten sich schon 1906 nach

<sup>26</sup> KÜHBACHER (wie Anm. 17), S. 45.

<sup>27</sup> StadtAF, Einwohnermeldekartei.

<sup>28</sup> Ebd.

England ab. Finanziell sicher nicht auf Rosen gebettet waren Joseph Grimes aus Middleton in der Grafschaft Oxford, der seit 1860 in Freiburg lebte, und seine deutsche Frau Christina, geb. Herr. Die beiden wohnten in einem Mehrfamilienhaus Herrenstr. 60. Während er sich als Sprachlehrer durchbrachte, betrieb seine Frau ein Strohhutgeschäft, in das dann die Tochter Luise mit einstieg, als der Vater 1888 im Alter von 64 Jahren starb.<sup>29</sup>

Weniger bedeutend scheint zumindest Ende des 19. Jahrhunderts der Anteil von Studenten an der englischsprachigen „Community“ in Freiburg gewesen zu sein. Unter den 1.143 Teilnehmern an Lehrveranstaltungen der Universität im Wintersemester 1896/97 konnten nur sieben Briten und sechs Amerikaner ermittelt werden. Die meisten von ihnen waren in den Fächern Medizin und Chemie eingeschrieben. Im Sommersemester 1900 waren unter den 1.814 Freiburger Studenten fünf Briten und 21 Amerikaner, auch hier wieder überwiegend Chemiker und Mediziner.<sup>30</sup>

Ein jähes Ende fand die „Englische Colonie“ in Freiburg beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Die meisten Briten verließen als nunmehrige Angehörige eines Feindstaates das Land. Die Anglikanische Kirche und das erst 1899 noch dazu gebaute Pfarrhaus wurden nicht länger benutzt und geschlossen. Der letzte Pfarrer, Reverend William Macintosh, der 1906 aus Gotha nach Freiburg versetzt worden war, wurde zunächst in einem Internierungslager bei Baden-Baden und dann in Ruhleben bei Berlin festgesetzt. Da die Kirche und das verwaiste Pfarrhaus nach einiger Zeit begannen, einen ungepflegten Eindruck zu machen und Scheiben zu Bruch gingen, schritt 1915 die Stadt ein.<sup>31</sup> Bei der Suche nach einem oder einer für die Gebäudeverwaltung Verantwortlichen ermittelte man die Medizinalratswitwe Mary Jaegerschmid, geb. Clarke, die in der Erwinstraße wohnte. Sie hatte in der Tat den Schlüssel zum Pfarrhaus und gab an, schon mehrfach dort gewesen zu sein, um Gläser mit Eingemachtem zu holen und sie dem Pfarrer ins Internierungslager zu schicken. Auch hätte sie schon einen Angestellten der Stadtwerke, der zur Abholung der Gasuhr gekommen sei, ins Haus gelassen. Von Frau Jaegerschmid erfuhr die Stadtverwaltung zudem, dass der Fabrikant Paul Mez, der mit Ethel, geb. Edwards, verheiratet und bis zum Krieg ein führendes Gemeindemitglied gewesen sei, die Schlüssel zur Kirche habe. Nun konnte sich ein Kontrolleur des Stadtbauamts Zugang zu den Gebäuden verschaffen. Dabei stellte sich heraus, dass im Pfarrhaus durch Einfrieren und Platzen mehrerer Wasserrohre erhebliche Schäden eingetreten waren. In der Kirche war bis auf das Fehlen einiger Altargerätschaften, die Paul Mez in Gewahrsam genommen hatte, und bis auf die von jugendlichen Rowdies eingeworfenen Scheiben noch alles in Ordnung. Die Beseitigung der Schäden wurde veranlasst.

Im August 1917 wandte sich der Pfarrer der evangelischen Ludwigskirche an die Stadt, um für Gottesdienste im Freiburger Lager für kriegsgefangene britische Offiziere, für die er zuständig war, ein bestimmtes Kruzifix und ein Altartuch aus der anglikanischen Kirche auszuleihen. Man fand heraus, dass die gewünschten Gegenstände bei Paul Mez waren. Die Ausleihe kam nicht zustande, aber noch im September 1917 gaben in Freiburg ermittelte Gemeindemitglieder der Anglikaner ihre Zustimmung, dass Gesangbücher und Bibliothek der Gemeinde den Kriegsgefangenen zur Verfügung gestellt würden. Den entsprechenden Revers unterschrieben: Gräfin Anna Jenison, Freifrau Elisabeth von Seckendorff (geb. Jenison), Freifrau Sonia von

---

<sup>29</sup> StadtAF, Sterberegister 1888.

<sup>30</sup> Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten, Beamten und Studierenden auf der Grossherzoglich Badischen Universität Freiburg. Wintersemester 1896/97, Freiburg 1896/Sommersemester 1900, Freiburg 1900.

<sup>31</sup> StadtAF, C3/327/6 *Übernahme der Kirche und des Pfarrhauses der englischen Kirche in städtisches Eigentum*, 1917-1922.

Rotsmann (Witwe des Generalmajors Friedrich von Rotsmann), Adam M. Berwan, Ethel Mez, Lillian Arbenz (geb. Andrew), Mary Jaegerschmid und Hannie Kiesel.<sup>32</sup>

Bei dem genannten Kriegsgefangenenlager handelte es sich um eine Einrichtung, in der Offiziere untergebracht waren. Es wurde erst im Mai 1917 etabliert, also relativ spät im Krieg. Eigentlich galt Freiburg den Militärs als kein besonders guter Standort für ein Kriegsgefangenenlager, da die Stadt viel zu nahe an der Front lag. Das Geschützfeuer in den Vogesen war zeitweise in der Stadt zu hören. Doch hatte die Stadt ein Interesse daran, dass solch ein Lager eingerichtet wurde, und ihrem fortdauernden Drängen wurde schließlich nachgegeben. Der Grund für das Verlangen der Stadt, das Lager zu bekommen, war keineswegs besonders ehrenwert. Ihr ging es vielmehr vor allem darum, sich vor den zunehmenden Bombenangriffen britischer und französischer Flieger zu sichern. Man glaubte, die Existenz eines solchen Lagers für kriegsgefangene Offiziere könnte die Kriegsgegner davon abhalten, weitere Luftangriffe zu starten. Die Offiziere sollten sozusagen als menschliche Schutzschilde herhalten. Dazu war es natürlich wichtig, dass in England und Frankreich auf geeignete Weise das Vorhandensein dieser Einrichtung in Freiburg bekannt gemacht wurde, möglichst so als ob es über die ganze Stadt verteilt sei. Das Lager wurde in der Alten Universität an der Bertoldstraße eingerichtet und war mit 150 Personen belegt. Die Stadt hatte das Gebäude von der Universität gemietet und es dann kostenlos dem Reich überlassen. Natürlich gab es auch ein Bewachungskommando, das im nahebei gelegenen Gasthaus „Freischütz“ kampierte. Über den Alltag der Gefangenen ist in den städtischen Akten wenig zu finden. Es wurde immerhin diskutiert, ob den Offizieren nicht unbewachte Spaziergänge in der Stadt gewährt werden sollte, wenn sie ihr Ehrenwort abgäben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Einmal in der Woche, jeweils freitags zwischen acht und neun Uhr morgens, erhielten die Gefangenen jedenfalls die Gelegenheit, im städtischen Schwimmbad an der Faulerstraße zu baden.<sup>33</sup>

Doch zurück zur englischen Kirche. Inzwischen interessierten sich mehrere kleinere Glaubensgemeinschaften, darunter vor allem die Neuapostolische Gemeinde Freiburgs, für die leer stehende Kirche und wandten sich mit Kauf- oder Mietwünschen an die Stadt. Das veranlasste diese, sich mit der Frage zu beschäftigen, wer nun eigentlich der Eigentümer des Bauwerks sei. Unzweifelhaft war, dass es auf stadteigenem Grund stand, der nur sozusagen als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt worden war. Die Baukosten aber hatte die anglikanische Kirchengemeinde selbst getragen. Alle Abmachungen waren mit der *Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts* getroffen worden, da nach damaligem deutschem Recht die Anglikanische Kirche nicht als vertragsfähige „Rechtspersönlichkeit“ gegolten hatte. Während des Krieges wurde keine Lösung der Eigentumsfrage mehr gefunden. Als dann aber 1920 in Baden-Baden wieder eine anglikanische Kirchengemeinde eingerichtet wurde und Reverend Frank Bullock Webster sich dort niederließ, kam es zu Verhandlungen über den Verkauf des Kirchengebäudes in Freiburg an die Stadt. Im Auftrage der *Society for the Propagation of the Gospel* bot Webster der Stadtverwaltung die Kirche ohne Mobiliar für eine Summe von 115.000 Mark zum Verkauf an. Begeistert war man bei der Stadt nicht, sich in jenen Zeiten solch ein im Unterhalt teures Kirchengebäude einzuhandeln, doch gab man schließlich im Mai 1921 nach, um – wie es hieß – *Weiterungen auf diplomatischem Wege zu vermeiden*.<sup>34</sup> Ausdrücklich wurde dabei vereinbart, dass die gemalten Fenster der Kirche den Stiftern zu überlassen seien, falls diese die Herausgabe wünschten. Die Stadt vermietete die „englische Kirche“, wie sie immer noch genannt wurde, nun zunächst an die Gemeinden der Sieben-Tage-Adventisten und der

---

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> StadtAF, C3/775/2 *Errichtung eines Offiziersgefangenenlagers*, 1917-1922.

<sup>34</sup> StadtAF, C4/X/16/8 *Englischer Gottesdienst*, 1930-1939.



Abb. 6 Die Petruskirche an der Lorettostraße, in der heute die anglikanische Kirchengemeinde ihre Gottesdienste abhält (Foto: © Jörgens.Mi/Wikipedia, CC-BY-SA 3.0, Wikimedia Commons).

Neuapostolischen Kirche. 1928 wurde sie dann an die Neuapostolische Kirche in Baden verkauft.<sup>35</sup> Gegenwärtig gehört sie den Adventisten.

Heute gibt es in Freiburg wieder eine sehr lebendige anglikanische Kirchengemeinde, die mit Robin Stockitt 2001 auch einen eigenen Pfarrer erhalten hat und somit nicht mehr auf die zuvor bestehende seelsorgerische Mitversorgung von Basel aus angewiesen ist. Sie hat etwa 200 Mitglieder und bringt an den Sonntagen mühelos an die 50 Teilnehmer zum englischsprachigen Gottesdienst in der zur evangelischen Landeskirche Badens gehörigen Petruskirche an der Lorettostraße zusammen (Abb. 6). Einen nicht unerheblichen Teil der Gemeinde machen neben Briten, Amerikanern und Südafrikanern in Freiburg ansässige Familien aus Zentralafrika, vor allem aus Nigeria, aus. Und immer mehr Deutsche kommen inzwischen auch zum Gottesdienst der Anglikaner, den nach dem Weggang Robin Stockitts nach Nordirland seit Dezember 2015 Reverend Christopher Parsons, ein Kanadier, hält.

---

<sup>35</sup> StadtAF, C4/VII/21/40 *Verkauf der englischen Kirche Thurnseestr. 59 an die neuapostolische Kirche in Baden, 1928-1935.*